

62 Jahre danach

Auf den Spuren gefallener Kolberger Volkssturmänner im Raum Schivelbein

Wieder sind sie da, die Tage des März 1945, die Tage, als die sowjetische Angriffswalze über unser Pommerland hinwegrollte. Eine Reihe von Filmen in ARD und ZDF rückte die damaligen Ereignisse dieser Tage eindringlich in das Bewußtsein einer breiteren Öffentlichkeit, Vorgänge, die lange Zeit weitgehend tabu waren im Deutschland der Nachkriegszeit. — Für alle Pommern, die den Zusammenbruch in der Heimat erlebten, sind die Wochen des Februar und März 1945 unvergessen und sie werden es bis zu ihrem Lebensende bleiben. Dies gilt auch besonders für die Angehörigen von Vermißten der Kolberger Volkssturmeinheiten, die im Frühjahr 1945 aufgeboten wurden, um dem Ansturm der Sowjets letzten verzweifelten Widerstand entgegenzusetzen. Für die betroffenen Männer war es selbstverständlich erfüllte Pflicht zum Schutz ihrer Familien und aus Treue gegenüber ihrem Vaterland, zu dessen Fortbestehen sie glaubten ihren Beitrag leisten zu müssen, wenn auch vielen damals vielleicht schon bewußt war, daß der Einsatz ein vergeblicher sein würde, denn zu unterschiedlich waren die Kräfteverhältnisse in diesen letzten Wochen des Krieges. Umsomehr verdienen diese Männer unseren Dank und unsere Achtung, Die Kampfhandlungen gingen damals, 5 3/4 Jahre nach Beginn des von Hitler leichtfertig vom Zaume gebrochenen Krieges, auf den Schlachtfeldern zuende; doch für diejenigen, die damals ihre Heimat verloren oder den Verlust lieber Angehöriger zu beklagen hatten, hörte der Krieg nie auf und kehrt in ihren Träumen immer wieder. Schmerzlich war dabei die Vorstellung, daß meist mit dem Verlust des Landes auch die alten Gräber der Angehörigen in den Heimatorten untergingen. Dies gilt auch für die Grabstellen von Soldaten, die ihren Einsatz damals mit dem Leben bezahlten, und manchmal erst Monate nach den Kampfhandlungen und oft in Massengräbern bestattet wurden, wobei ihre Identität nur selten gesichert werden konnte.

Von einem solchen Fall berichtete die Pommersche Zeitung in ihrer Ausgabe vom 23. **Dezember 1961** und man mag es kaum glauben: dieser Bericht unseres Landsmannes Otto Priewe wurde der Ausgangspunkt einer Aktion, die im Jahre 2003 begann, 2004 und 2005 fortgesetzt wurde und 2006 schließlich zum Erfolg führte. Über sie erhielt ich dieser Tage einen Bericht des **Verein zur Bergung Gefallener in Osteuropa e. V. (VBGO)**. Lassen Sie mich ein paar Worte zur Tätigkeit dieser kleinen, ohne das große Licht der Öffentlichkeit auskommenden, mehr im Verborgenen arbeitenden Gruppe von Idealisten sagen. Gegründet wurde der Verein 1992, nachdem der Filmemacher Rainer Burkhardt bei Nowgorod die Bergung sowjetischer Gefallener gefilmt hatte. „Wann kommt ihr Deutschen endlich“, fragten die Russen, „um nach Euren Gefallenen zu sehen“.

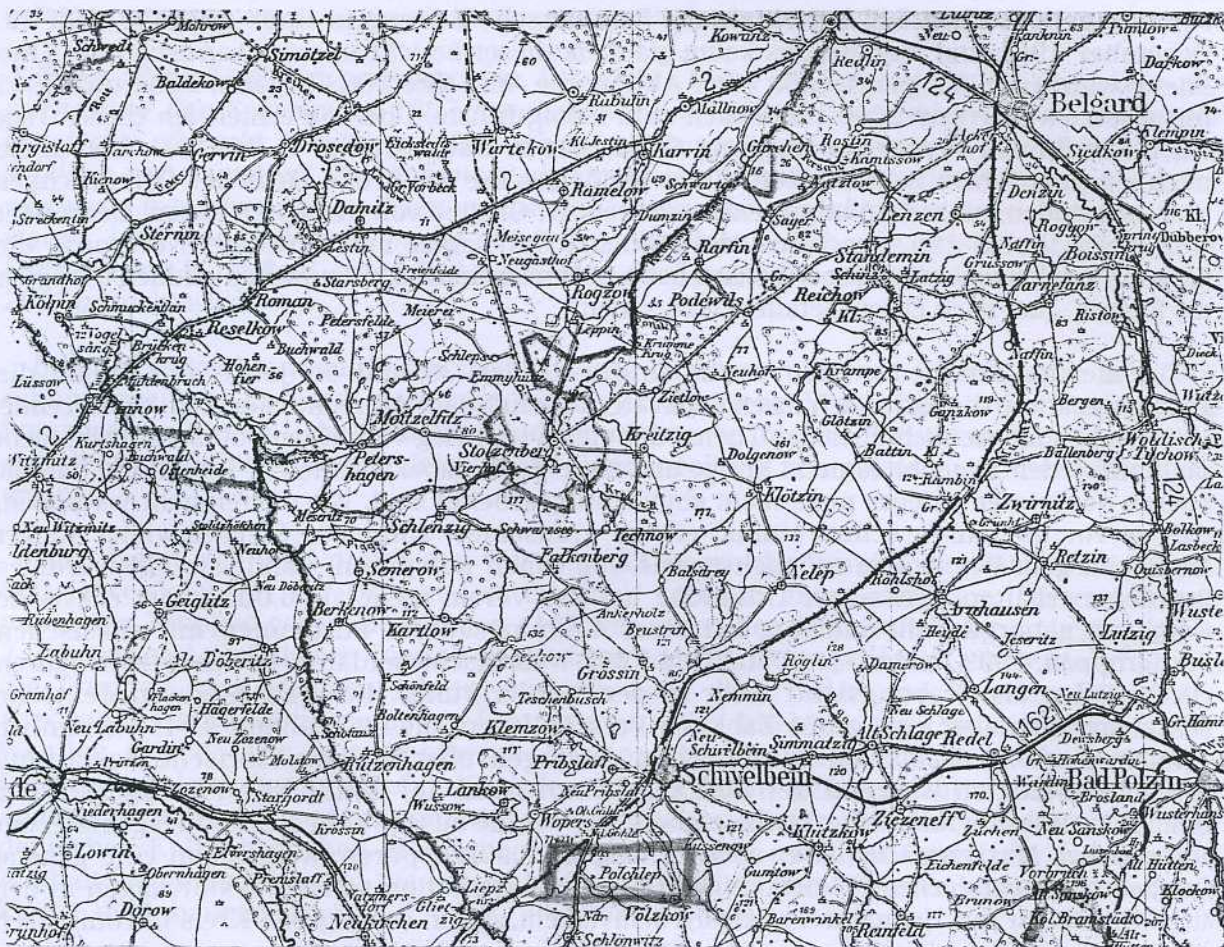
Die meisten Mitglieder des Vereins sind zwischen 30 und 50 Jahre alt. „Es ist die Enkelgeneration, die jetzt nach ihren Großvätern sucht“, sagt Albrecht Laue, der Vorsitzende. „Wir denken menschlich über das Thema der vielen im Krieg vermißten Soldaten nach, nicht politisch. Jeden Tag gibt es neue Kriege und neue Tote, dabei wird leicht vergessen, daß die Spuren des letzten Krieges noch nicht einmal aufgearbeitet sind. Wir dürfen nicht vergessen, daß es vor 60 Jahren schon einmal ein so grausames, sinnloses Sterben vieler junger Menschen gab. Wir wollen möglichst viele von ihnen aufspüren, damit sie ein würdiges Begräbnis erhalten. Seit seiner Gründung hat der Verein mehr als 6.000 meist russische Gefallene geborgen, die meisten bei einer Grabungsaktion zusammen mit russischen Suchgruppen. 1999 fanden sie in Stalingrad 587 Wehrmachtssoldaten. In den letzten Jahren rückte Polen als Grabungsland mehr in den Vordergrund. Hier gab es kaum deutsche Soldatengräber, aber eine große Zahl von Verschollenen, die im Frühjahr 1945 vermutlich gefallen sind. An Hand von gesammelten Aussagen über die provisorische Bestattung deutscher Soldaten während der Rückzugskämpfe und auf Grund von Aussagen in der Heimat zunächst verbliebener Zivilisten bereisen wir die ausgewählten Grabungsgebiete, um vornehmlich Massengräber, aber auch Einzelgräber aufzuspüren, wenn denn eine genaue Ortsbeschreibung vorliegt.“ Vorbildlich in der Dokumentation solcher Bestattungen in der alten Heimat ist der Heimatkreis Belgard-Schivelbein, der in seine große Kreis-Chronik nach

Befragen Betroffener entsprechende Hinweise aufgenommen hat, die auch Anregung zu nachstehend beschriebener Bergung gewesen sind.

Bericht über die Bergung von Kriegstoten in Polchlep bei Schivelbein im Juni 2006

In dem obengenannten Bericht der Pommerschen Zeitung schilderte Otto Priewe aus dem kleinen Ort Polchlep, wie er nach Abflauen der harten Kämpfe in dieser Gegend die vielen Gefallenen aus den Büschen und Feldern der Umgebung zusammentrug, um sie auf dem dortigen Friedhof in einem Massengrab zu bestatten. Das Dorf Polchlep liegt im Kreis Belgard, 1 1/2 km südwestlich von Schivelbein, etwas südlich der Straße nach Labes. Dort fanden in den ersten Tagen des März 1945 heftige Kämpfe statt, an denen neben militärischen Formationen auch Angehörige der RAD-Führerschule und des Kolberger Volkssturms teilgenommen hatten. Schon 2003 hatte der ‚Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge‘ hier erfolglos nach Gräbern von Gefallenen gesucht, und auch der VBGO hatte 2004 schon einmal mit einer zwanzigköpfigen Gruppe ein Wochenende in Polchlep verbracht, war aber ohne schweres Gerät nicht fündig geworden. Nach zwei Tagen harter Arbeit mit Spaten und Schaufel mußte damals die Suche erfolglos abgebrochen werden. 2005 hatte man am Rande einer mit 121 gefundenen Kriegstoten verschiedener Nationen erfolgreichen Aktion in der Umgebung dann noch einmal einige Suchgräben gezogen; die Zeit reichte aber nicht aus, um die Bemühungen systematisch zum Erfolg zu führen.

Der Einsatz der Freiwilligen des VBGO im Jahre 2006 begann am 12. Juni, als sie sich im Orte Polchlep, polnisch ‚Polchle b‘, mit Angehörigen der polnischen Partnerorganisation ‚Pomorze‘ trafen, um - jetzt mit einem Minibagger ausgerüstet - noch einmal das Gelände des nicht mehr vorhandenen Friedhofs des Ortes zu untersuchen. Der Bagger schob sich an diesem Tag zwischen zwei alten noch eben erkennbaren Baumreihen hindurch, die einmal den Friedhof von Polchlep gesäumt haben, und schaffte sich einen Weg durch das fast undurchdringliche Gestrüpp und das Buschwerk. Nur die Reste der alten Friedhofsmauern und einige große Bäume ließen das ehemalige Friedhofsgelände ahnen.



Die Suche gestaltete sich schwierig. Obgleich man schon auf den Vorarbeiten der Vorjahre fußen konnte, wurde man auch nach Beseitigung einiger Bäume, die dem Bagger im Wege standen, doch nicht gleich fündig, ca. 1,5 m tief und 10 m lang war schon der Suchschacht - und noch kein Hinweis auf menschliche Spuren zeigte sich. Ein neuer Versuch, nur zwei Meter weiter am Friedhofsrand, erzeugte dann endlich ein verdächtiges Geräusch, ein metallisches Schaben. Vorsichtig wurde nun mit dem Spaten weitergegraben und nach kurzer Zeit kam der erlösende Ruf: ein deutscher Stahlhelm! Von nun an ging es mit noch größerer Vorsicht weiter, man wußte, man ist dem Ziel nahe. Doch zunächst mußten die Abmessungen des Totenfeldes 1,5 m unter der Erdoberfläche ermittelt werden. Probebohrungen in allen Richtungen stießen immer wieder auf menschliche Knochen, so daß sich allmählich die Umrisse der Grabanlagen abzeichneten. Am Abend war man sicher, daß es sich um ein Massengrab von etwa 10 m Länge und 2 m Breite handeln mußte. Alle Grabsstellen wurden mit Folie abgedeckt und die entstandenen Löcher mit Erde wieder aufgefüllt. Am Abend verließ die Gruppe Polchlep mit dem guten Gefühl, genau zu wissen, wo man am nächsten Tag die Grabungen anzusetzen habe. Dies geschah aber nicht, ohne eine Wache zurückzulassen, denn leider ist man in diesen alten Kampfgebieten des Krieges noch immer nicht verschont von Grabschändern, die auf Wertgegenstände und Militaria Jagd machen.

Auf dem Wege zum 15 km entfernten Campingplatz passierte man die Orte Schlönwitz und Panzerin, Orte, wo man schon grub oder noch Tote vermutete. In der Nähe liegt auch die Ruine einer alten Brennerei, wo die Grabanlage von neun Soldaten noch auf ihre Entdeckung wartet. Auf einem Gutshof erhielten die Deutschen dank ihrer polnischen Helfer von Ortsansässigen weitere Hinweise auf Gefallene an einer ehemaligen Scheune, wo man schon früher einen russischen Soldaten ausgegraben hatte, dessen Identität später von einem Moskauer Archiv anhand eines bei ihm gefundenen nummerierten Ordens ermittelt werden konnte. Die Landschaft in weitem Umkreis ist voller Toter.



Am Dienstag, dem 13. Juni, begannen die eigentlichen Bergungsarbeiten in Polchlep. Spaten, kleine Schaufeln und Pinsel sind die Geräte für die Freilegung von Gebeinen und Ausrüstungsstücken. Ganz besondere Sorgfalt wird natürlich bei der Bergung von Erkennungsmarken und persönlichen Gegenständen, wie Eheringen und Uniformteilen aufgewandt, alles Hilfen bei der späteren Identifizierung, die nicht vor Ort vorgenommen wird, sondern bei der Deutschen Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der deutschen Wehrmacht in Berlin, der früheren Wehrmachtauskunftsstelle (WAST), wo auch die Unterlagen für den Einsatz der verschiedenen militärischen Verbände vorliegen. Bis zum Abend dieses Tages sind 11 Tote nacheinander geborgen und es ist noch kein Ende in Sicht. Im Gegenteil, die Gruppe muß immer tiefer schürfen, denn es zeigt sich, daß die Toten in mehreren Schichten übereinander abgelegt worden sind.



Am nächsten Tag werden aus dieser Grube noch einmal die Gebeine von 25 Gefallenen geborgen. 15 Erkennungsmarken sind der Lohn der sorgfältigen Arbeit. Die verschiedene Gestalt, das verschiedene Material und die verschiedenen Aufschriften der Marken lassen erahnen, was für ein Durcheinander hier im März 1945 geherrscht haben muß. Ersatz- und Ausbildungseinheiten, Artillerieeinheiten, Sanitätsdienste, Waffen-SS und Volkssturm waren an den Kämpfen beteiligt; sogar die Erkennungsmarke einer Marineeinheit mit der Aufschrift „Kriegsmarine 4271/44“ wird gefunden. Im nächsten Abschnitt dieses Massengraves werden wieder 8 tote Soldaten gefunden, und wieder tauchen andere Erkennungsmarken auf: 1. Vermessungs- und Kartenamt 1, 3. E./SS Polizei Grenadier Regiment 2, 2. Panzerjäger Ersatzabteilung 3, usw. Auch zivile Kriegstote werden geborgen. Sie kommen ebenso wie die Soldaten auf den großen Sammelfriedhof des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Neumark Kreis Greifenhagen, ca. 20 km südöstlich von Altdamm.

Auch die sterblichen Überreste Kolberger Volkssturmmänner werden gefunden

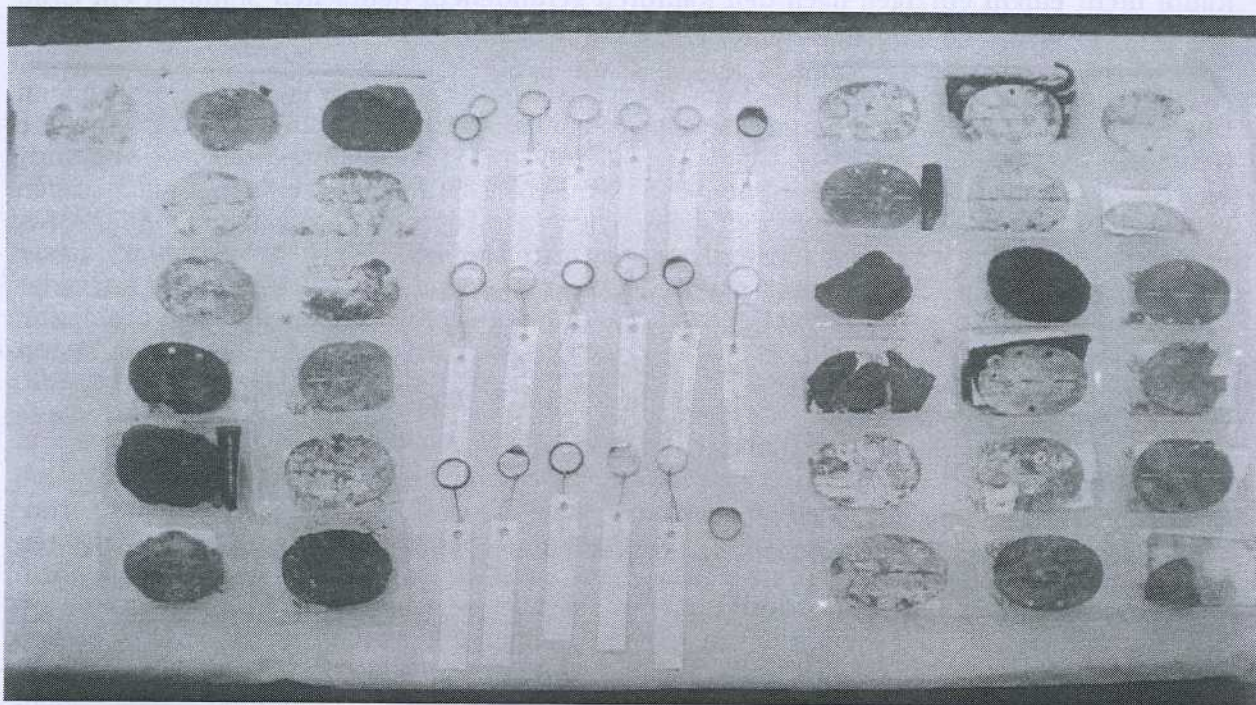
Bei einigen Funden konnte auf Grund der Knochen- und Zahnstruktur der Gefallenen angenommen werden, daß es sich um ältere Menschen handelte. Ihre Erkennungsmarken belegten dies: 26/28/St.DV 30 oder 26/28/1 DV lauten die Aufschriften, die beweisen, daß es sich um Volkssturmmänner aus Kolberg und dem Kolberger Kreis handelt. Hinter der Kodierung 26 verbirgt sich der **Gau Pommern**, die 28 bezeichnet das **Bataillon**, hier Kolberg und nähere Umgebung, die Endziffer die **Kompanie**, bzw. die besondere Zuordnung innerhalb des Bataillons. Die Kolberger Volkssturmmänner (1. Aufgebot, das waren die Marschfähigen) waren schon am 4. Februar ausgehoben und in den Raum um Krössinsee verlegt worden. Dort hatten die Männer (Jahrgang 1900 und älter) noch eine kurze Ausbildung erhalten, bevor sie dann bei Einsetzen der sowjetischen Offensive oft planlos und führerlos in den Abwehrkampf geworfen wurden. Allein 173 Namen von Kolberger Volkssturmmännern sind in den Vermißten-Bilderlisten des DRK erfaßt. Ihre Namen wurden wie die der Gefallenen in das ‚Ehrenbuch der im Kampf um Kolberg Gefallenen‘ aufgenommen, das die Kolberger Stadtverwaltung 2002 zusammenstellen ließ und das neben den polnischen Gefallenen auch die russischen und die Namen der deutschen Soldaten und Volkssturmmänner enthält. Insgesamt mehr als 2.000 Soldaten kamen im engen Raum um Kolberg in den Tagen des Kampfes damals ums Leben (1441 Polen, 257 Russen und 441 Deutsche). Zu den Zahlen der Deutschen und Russen sind zusätzlich noch eine große Menge unbekannt gebliebener Männer aus gänzlich unaufgeklärten Schicksalen hinzuzurechnen. Der anhaltende Haß der Kriegsjahre hatte dazu geführt, daß im Kolberger

Raum nicht einem einzigen nach den Kämpfen gefundenem deutschen Soldaten ein Grab zugewilligt wurde. Schon bestehende Gräber wurden eingeebnet.

Haben die Freiwilligen des VBGO ihre Bergungsarbeit beendet, werden die sterblichen Überreste der toten Soldaten in einheitlichen kleinen Sarkophagen nach Glien, Gemeinde Neumark, Krs. Greifenhagen, polnisch Stare Czarnowo, ca. 20 km südöstlich von Altdamm, überführt. Dort wurde für die auf pommerschem Gebiet gefallenen Deutschen nach langen schwierigen Verhandlungen mit den polnischen Behörden vom Volksbund ein großer deutscher Soldatenfriedhof eingerichtet, der am 15. Juli 2006 eingeweiht wurde. Bei dieser Gelegenheit legten neben den staatlichen deutschen und polnischen Vertretern auch der „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ und die kleine Organisation „Verein zur Bergung Gefallener in Osteuropa e. V.“ Kränze nieder. Auf dem Friedhof haben bisher knapp 10.000 Tote ihre letzte Ruhestätte gefunden; er ist eingerichtet für die Aufnahme von 32.500 Gräbern. Soldaten, Volkssturmmänner und auch Zivilisten, die während der Zeit der Kämpfe im Frühjahr 1945 ihr Leben lassen mußten, werden hier beigesetzt.

Die gefundenen Erkennungsmarken und andere persönliche Teile, die möglicherweise bei der Identifizierung der Toten helfen könnten, werden an die „Deutsche Dienststelle“, Berlin, gesandt, die in Zusammenarbeit mit der Zentrale des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin die Auswertung vornimmt. Dort werden sie in akribischer wissenschaftlicher Arbeit anhand der Aufstellungslisten der Einheiten, Vermißmeldungen, militärischen Unterlagen des Einsatzes der einzelnen Truppenteile usw. ausgewertet, um mit den Karteikarten der heute noch dort vorliegenden unzähligen ungeklärten Suchanfragen verglichen zu werden, um so möglicherweise Verwandte oder die anderen Personen, die den Suchantrag stellten, benachrichtigen zu können. Dies ist heute, mehr als 60 Jahre nach dem Krieg, oft mit großen Schwierigkeiten verbunden und erfordert viel kriminalistisches Spürtalent - gerade auch bei den aus den Vertreibungsgebieten stammenden Soldaten, deren Angehörige, wenn sie denn noch leben, über das ganze Bundesgebiet verstreut sind.





Die Überreste von 60 deutschen Gefallenen wurden in Polchlep geborgen

Bei den Grabungen auf dem Friedhof Polchlep und in den benachbarten Orten, wo der VBGO tätig war, wurden nachweislich mehrere Kolberger Volkssturmangehörige gefunden. Die Auswertung ist aber noch nicht beendet und bleibt selbst bei Vorhandensein einer Erkennungsmarke oft hoffnungslos, wenn der Tote einer Einheit angehörte, von der die Registrierungslisten der Erkennungsmarken-Ausgabe nicht mehr erhalten sind, die Toten also trotz Erkennungsmarke keinem Namen zuzuordnen sind, wie es leider im Falle des Kolberger Volkssturms des öfteren der Fall ist.

Gefunden und identifiziert: Louis Becker aus Kolberg

Als Beispiel einer erfolgreichen Bergung und Identifizierung möge das Graböffnungsprotokoll Nr. 510 vom 15. Juli 2006 dienen.

Die Erkennungsmarke lautete: -30- 26 / 28 / St.D.V.

Nach dieser wurde aus der glücklicherweise gerade für diese Volkssturmeinheit existierende Erkennungsmarken-Ausgabeliste der Volkssturmmann

Louis Becker, geboren am 29. April 1888

Tr.T: Vst.Batl. 26/28 St.Kp. ermittelt. (Truppenteil: Volksst. Batl. 28/26 Stabskomp.)

Von der Einheit weder Vermißt- noch Todesmeldung.

Grablage: ehemaliger Dorffriedhof, Dorf Polchleb / Polchlep

Raum Swidwin / Schi(e)velbein / Polen

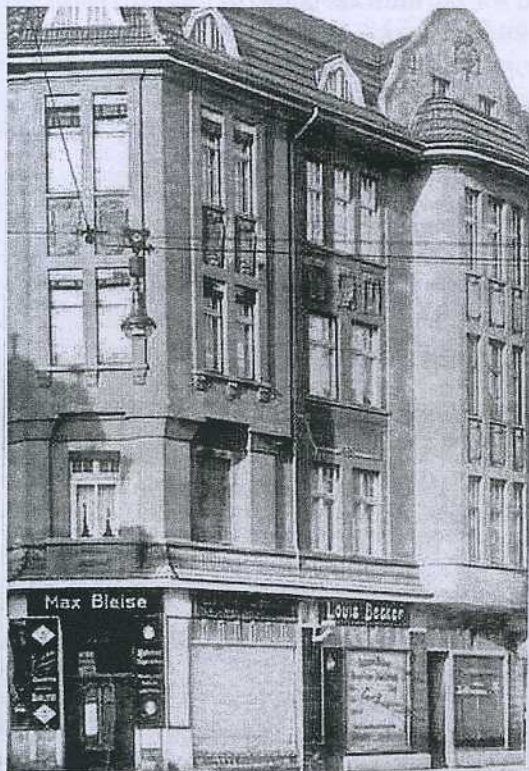
-Massengrab (36 Soldaten)-

Umgebettet: Soldatenfriedhof Stare Czarnowo

Auf dem Friedhof in Neumark erhalten alle Gräber eine laufende Numerierung, aber keine Einzelsteine oder Kreuze mit Namen. Sucht ein Angehöriger den genauen Liegeplatz des Soldaten, so orientiert er sich an der laufenden Numerierung der Grabplätze nach Einsicht in einen Lageplan in der dortigen Verwaltung. Der Kolberger Volkssturmmann Louis Becker wurde also an einem aufsuchbaren, genau zu identifizierenden Platz dort zu seiner letzten Ruhe gebettet.



Beim obigen Beispiel Louis Becker aus Kolberg hatte die Ehefrau den Suchantrag gestellt, diese ist aber schon vor langer Zeit verstorben. So blieb nur der Hinweis auf zwei Töchter des Ehepaares, von denen die eine durch Heirat nun den Namen Hauth tragen sollte. Auch die Flüchtlingskartei des Kolberger Heimatkreises, die nach dem Kriege die Namen und Verbleibadressen der geflohenen und ausgewiesenen Kolberger enthält, konnte keine weiterführenden Erkenntnisse bringen. So blieb als einziger Anhalt der Name „Hauth“. Der Kontakt, den der Vorsitzende des VBGO, Albrecht Laue, Hamburg schon seit einigen Jahren mit Peter Jancke, Hamburg, unterhielt, brachte in diesem Falle eine glückliche, schnelle Lösung auf der Suche nach den Angehörigen. Der ja nicht so häufige Name Hauth war Peter Jancke bekannt. Unter den heute noch aktiven Kolbergern gibt es den hochbetagten Erich Hauth. Anruf genügte: Erich Hauth, der in Salzgitter lebt, bestätigte, daß er einen Bruder Rudolf, meist Rudi genannt, besessen hatte, der die Tochter Hildegard des Friseurmeisters Louis Becker aus Kolberg geheiratet hatte. Louis Becker wohnte in Kolberg Am Haberlingplatz 2 und hatte ein florierendes Friseurgeschäft in bester Lage im Hause der WMF, Kolberg, Am Kaiserplatz 9, Ecke Luisenstraße. Fast aus dem Kopf konnten die Adressen und Telefonnummern der beiden Enkel von Louis Becker genannt werden, und schnell war der Kontakt hergestellt.



Friseurmeister Louis Becker

Das Friseurgeschäft von Louis Becker Kaiserplatz 9

Vom 1888 geborenen Louis Becker konnte die Brücke geschlagen werden zu dessen Enkeln. Das Ehepaar Erich und Ingeborg Hauth erhielt nach 62 Jahren Nachricht vom Schicksal des 1945 vermißt gemeldeten Vaters der Schwägerin und zwei Enkel erfuhren vom Schicksal ihres Großvaters, den sie selbst nicht mehr kennengelernt hatten, denn als dieser auf dem Schlachtfeld im Süden Pommerns starb, war der eine erst 1 Jahr und der andere noch gar nicht geboren. Dank der Arbeit des Vereins zur Bergung Gefallener in Osteuropa konnte wieder einer Familie die Ungewißheit um einen 1945 verschollenen Angehörigen genommen werden.

Der Verein zur Bergung Gefallener in Osteuropa wurde nach dem Fall des Eisernen Vorhangs 1992 durch Zusammenschluß einer Gruppe interessierter junger Deutscher gegründet. Er hat ca. 200 Mitglieder, die seitdem in bewundernswertem Einsatz geholfen haben, viele Soldatenschicksale im Osten aufzuklären und dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge die geborgenen Toten zur würdigen Bestattung zu übergeben. Er arbeitet mit gleichgerichteten Organisationen in Polen, Russland und den Baltischen Staaten zusammen. Seine Förderer und ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter gehören verschiedenen Nationen an. So sind außer der größten Gruppe der jungen Deutschen, die sich Jahr für Jahr in den Ferien dieser schweren Arbeit unter oft schwierigsten Bedingungen hingeben, auch Belgier, Franzosen und Schweizer in seinen Reihen tätig. Einige Bilder zu diesem Bericht lassen die oft primitiven Bedingungen ahnen, unter denen der Einsatz erfolgt.

In diesem oder dem nächsten Jahr soll auch Hinweisen auf verborgene Liegeplätze von Kriegstoten im Kolberger Raum nachgegangen werden. Wer also noch mehr als oberflächliche Kenntnis von solchen Stellen im Kolberger Stadtgebiet oder auch im Kreis hat, möge sich bitte melden. Auch Angaben zur **genauen Lage** des als Ehrenfriedhof für Gefallene gestalteten Teils des Kolberger Kommunalfriedhofs in der Maikuhle, ganz am nördlichen Rand gelegen???, werden noch erbeten. Bitte an mich richten. Der Verein zur Bergung der Gefallenen in Osteuropa will demnächst Gespräche mit der Kolberger Stadtverwaltung aufnehmen. Wir wollen hoffen, daß es heute, mehr als 60 Jahre nach dem Geschehen auch in Kolberg möglich sein wird, den deutschen Soldaten Gräber zu geben, wenn sie denn gefunden werden. Bisher gibt es am Rande des großen polnischen Ehrenfriedhofs an der Treptower Straße lediglich ein Ehrengrab für die zwei in den neunziger Jahren geborgenen zwei deutschen Flieger. Sie genießen alle Ehren bei den jährlich stattfindenden Gedenkfeiern des 18. März.

Wer die verdienstvolle ehrenamtliche Tätigkeit des VBGO finanziell unterstützen möchte, bediene sich des nachstehenden Kontos:

Verein zur Bergung Gefallener in Osteuropa e. V., Ehrenbergstraße 57, 22767 Hamburg
Konto: 259 006 009 bei der Sparkasse Gießen (BLZ 513 500 25).

Peter Jancke
Mindermannweg 69,
22609 Hamburg



Die Kriegsgräberstätte des Deutschen Volksbundes in Neumark (Stare Czarnowo)